

Gibt es das Christkind noch?

Das ist eine provozierende Frage auf einer traditionell wirkenden Weihnachtsseite. Provozieren möchte ich damit tatsächlich, nämlich zum Nachdenken.

Um unsere Frage: "Gibt es das Christkind noch?" beantworten zu können, müssen wir eine andere Frage zuerst klären:

Was ist das Christkind?

Hier sehe ich mindestens drei grundlegend unterschiedliche Antwortmöglichkeiten:

- A) Das Christkind ist eine Art Märchengestalt, die traditionell von kleinen Kindern für wahr gehalten, mit dem Älterwerden aber als Fantasiewesen erkannt wird.
- B) Das Christkind ist ein mystisches Wesen, das in der Weihnachtszeit verehrt wird.
- C) "Christkind" meint Jesus Christus als kleines Kind.

Die Fortsetzung finden Sie drei Seiten weiter.

Wünsche zu Weihnachten

Ich wünsche Ihnen eine nachdenkliche und doch frohe Advents- und Weihnachtszeit, deren Freude durch die Wahrheit kommt und nicht durch märchenhafte Vorstellungen. Diese Freude kann dann auch anhalten im neuen Jahr, für das ich Ihnen Gottes Führung und Segen wünsche.

Weihnachten - Zeitenwende

Von Weihnachten und Sonnenwende hört man ja öfters - aber Zeitenwende? Was ist denn damals geschehen, das diesen Ausdruck rechtfertigen könnte?

Ein Baby wurde in einem kleinen Ort in einem vermeintlich unbedeutenden Land geboren.

Das kann es ja wohl nicht sein! - Gab es in der Menschheitsgeschichte nicht Milliarden solcher "Ereignisse"?

Nein! Hier wie überall gilt: wenn wir uns mit vordergründigen, halben Informationen zufriedengeben, kommen wir schnell zu gefährlich falschen Schlussfolgerungen.

Was fehlt?

Doch was sind die fehlenden Informationen?

Um den Rahmen dieser Seite nicht zu sprengen, beschränke ich mich hier auf zwei Kernbereiche, gebe Ihnen aber gerne umfassendere Antworten, wenn Sie mich anschreiben. Die beiden wichtigsten Themen sind: der weltgeschichtliche Zusammenhang und die Person, deren Geburt wir feiern.

Der Anfang

Die Geschichte der Menschheit begann in einer Welt voller Freude, Harmonie und einer Fülle an Gutem für alle Geschöpfe. Nach dem Willen des Schöpfers dieser Erde und des gesamten Universums wäre es so weitergegangen, mit dem Menschen als gutem Herrscher über die Mitgeschöpfe.

Als sich jedoch bald darauf der Mensch entschied, den Willen seines Schöpfers zu missachten, nahm das Elend seinen Lauf: Trennung von Gott, Brudermord, alle Arten von Brutalität, Not, Krankheit und Tod durchzogen und verwandelten die ehemals gute Schöpfung. Die Folge ist dieser widersprüchliche Zustand, den wir heute sehen: Faszinierende Schönheit, hingebungsvolle Liebe und überfließende Fülle sind vermischt mit bitterer Not, unfassbarer Grausamkeit und unaufhaltsamem Sterben.

Wenn nicht der Schöpfer selbst eingegriffen hätte, gäbe es keinen Ausweg. Doch er handelte - und da er nicht nur allmächtig, sondern auch voller Liebe ist, beseitigte er nicht die Menschen, die doch das Elend über seine Schöpfung gebracht hatten. Er bemühte sich über die Jahrtausende hinweg, die Menschen zu dem zu führen, was für sie und die ganze Schöpfung gut ist. Von diesen bewegenden Geschichten Gottes mit seinen Menschen können wir hier nur soviel sagen: Keiner hat das notwendige Ziel erreicht.

Der Neuanfang

Eines wurde deutlich: es musste einen Neuanfang geben!

Der erste Mensch hatte versagt und alle nach ihm ebenso. Aber das konnte Gott nicht von seinem Rettungswillen für seine rebellischen und doch geliebten Menschen abbringen. Immer noch machte er nicht einfach einen Schnitt, sondern er brachte den auf den Plan, der beides in sich vereinte: biologisch ein echter Nachkomme der Menschen, um die Gott sich so bemühte - auch wenn er keinen menschlichen Vater hatte - geistlich der Anfang einer neuen Schöpfung.

Das erste war unter anderem nötig, damit er ein echtes Vorbild sein und durch sein Leben und Sterben, frei von Schuld, die Schuld von seinen Brüdern und Schwestern nehmen kann, die sich ihm

anvertrauen und ihm nachfolgen. Das zweite war nötig, damit er ohne Versagen und Eigenmächtigkeiten in Allem den Willen seines Gottes tun konnte. Und doch war darin kein Automatismus: wie Adam war er vor die Wahl gestellt, Gott zu gehorchen oder fremden Stimmen und eigenem "besseren Wissen" zu vertrauen. Doch anders als Adam und alle bisherigen Menschen entschied er sich jedesmal dafür, in liebender Hingabe den Willen Gottes zu tun. Damit war der lang ersehnte Neuanfang gelungen!

Und so wie Gott den ersten neuen Menschen drei Tage nach seinem stellvertretenden Sterben auferweckt hat zu ewigem Leben, so wird er am Ende dieses Zeitalters diejenigen auferwecken, die sich seinem Rettungsplan in ihm anvertraut haben. Dabei ist das Ziel nicht ein Schweben als Seelen im Himmel, sondern ein erfülltes Leben auf der wiederhergestellten bzw. neuen Erde - so wie Gott es zu Anfang erdacht und gemacht hatte.

Die Frage

Es gibt noch viel mehr zu sagen, aber eines ist klar: dies ist der alles entscheidende Neuanfang, um den es an Weihnachten geht!

Noch ist es eine Frage des Glaubens, ob wir Gottes Rettungsplan erkennen und annehmen; eines Tages wird es für Alle offensichtlich sein. Denn dieser Jesus kam vor 2000 Jahren sich äußerlich nicht von der bisherigen Menschheit unterscheidend, um als einer von uns den Weg für uns zu ebnen und die Verbindung zu Gott, der Quelle des Lebens und alles Guten wiederherzustellen. Beim zweiten Mal wird er jedoch kommen in der Stärke und Herrlichkeit der neuen Schöpfung und dann in Gerechtigkeit, Liebe und Vollmacht die Erde als der von Gott eingesetzte König regieren.

Auf die Frage "Weihnachten ... wozu?" habe ich hier eine Antwort auf der Grundlage der Bibel gegeben. Es bleibt eine für Sie persönlich alles entscheidende Frage, die nur Sie selbst beantworten können: Nehmen Sie jetzt Gottes Rettung an, um in dieser Zeit dem Vorbild Jesu nachzustreben und dann auferweckt zu werden zu einem ewigen Leben in unvorstellbarer Fülle, Harmonie und Schönheit?

Gibt es das Christkind noch?

Das ist eine provozierende Frage auf einer traditionell wirkenden Weihnachtsseite. Provozieren möchte ich damit tatsächlich, nämlich zum Nachdenken.

Um unsere Frage: "Gibt es das Christkind noch?" beantworten zu können, müssen wir eine andere Frage zuerst klären:

Was ist das Christkind?

Hier sehe ich mindestens drei grundlegend unterschiedliche Antwortmöglichkeiten:

- A) Das Christkind ist eine Art Märchengestalt, die traditionell von kleinen Kindern für wahr gehalten, mit dem Älterwerden aber als Fantasiewesen erkannt wird.
- B) Das Christkind ist ein mystisches Wesen, das in der Weihnachtszeit verehrt wird.
- C) "Christkind" meint Jesus Christus als kleines Kind.

Schauen wir uns kurz diese drei Antworten an:

- zu A) Wenn es um eine Märchengestalt geht, dann ist es völlig überzogen und absurd, ein Fest zu feiern, bei der dieses Fantasiewesen eine zentrale Rolle spielt. Dann hat das auch nichts mit Gott und Glauben zu tun - nichts mit Wahrheit und Realitätssinn.
- zu B) Wenn es um ein mystisches Wesen geht, das jedes Jahre erscheint und den Menschen Gutes tut, vor allem indem es Geschenke bringt, dann hat das noch weniger mit Gott - mit dem wahren Gott - zu tun. Die Bezeichnung "Christkind", also ein Bezug auf Jesus Christus, den Sohn Gottes, ist hier trügerisch. Ein solches Christkind und der Christus, von dem die Bibel spricht, schließen sich aus.
- zu C) Ob "Christkind"; eine sachlich richtige Bezeichnung für das Kind ist, das vor rund 2.000 Jahren geboren wurde, mag dahingestellt sein. Eines steht aber fest: Spätestens als Jesus heranwuchs, hörte das Christkind auf zu existieren - so wie Sie nicht mehr als Baby oder Kleinkind existieren, wenn Sie diese Zeilen lesen.

Es mag durchaus hilfreich sein, sich vergangene Ereignisse bewusst zu machen, indem man sich in die Vergangenheit "zurückversetzt". Im Bezug auf Weihnachten geschieht das unter anderem durch Lieder und Geschichten von Hirten, Engeln und einem neugeborenen Kind, auf dem jahrhunderte alte Verheißungen ruhen. Gefährlich und realitätsfern wird es aber, wenn man bei diesen Kind stehen bleibt.

Dieses Kind ist erwachsen geworden, hat seine Mitmenschen durch aufrüttelnde Worte und barmherzige Taten polarisiert und ist für Menschen aller Zeiten und Völker den Opfertod gestorben.

Sollen wir also das Christkind durch den Jesus am Kreuz ersetzen?

Nein, denn auch das ist Vergangenheit - wenn auch mit immensen Auswirkungen für die Zukunft. Jesus blieb nicht am Kreuz und blieb nicht im Grab, in das er gelegt wurde. Gott hat ihn auferweckt!

- Nicht das Christkind, sondern dieser Christus¹ lebt zur Zeit im Himmel².

- Nicht das Christkind kommt alle Jahre wieder, sondern der Christus wird am Ende diese Zeitalters ein für allemal wiederkommen.
- Nicht das Christkind kommt, um Geschenke zu bringen, sondern Christus wird kommen, um Gottes gerechte und liebevolle Herrschaft auf der Erde unumschränkt aufzurichten.

Lassen wir uns nicht von der rührenden Vorstellung vom Christkind den Blick für die Wahrheit verstellen. Es geht um zu viel: um Ihre und meine Zukunft. Da bringt uns nicht das Christkind etwas, sondern nur Jesus Christus.

- 1) "Christus" bedeutet "der Gesalbte" und bezeichnet damit einen von Gott eingesetzten König oder Priester.
- 2) "Himmel" meint hier nicht die Atmosphäre oder den Weltraum, sondern einen für uns unsichtbaren Herrschaftsbereich Gottes.

Kleiner Begleiter für das neue Jahr

Wir verbringen die meiste Zeit unseres Lebens in Büros und Wohnungen und verlieren so leicht den engen Bezug zur Natur und damit zu unserem ursprünglichen Lebensraum. Und auch wenn wir uns draußen aufhalten, schauen wir nicht immer bewußt hin, obwohl es doch so viel zu entdecken gäbe.

Ich habe in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, daß das bewußte Sehen und Staunen über die Natur durchaus zunehmen kann. Vor diesem Hintergrund entstand schoepfung.eu - eine Website mit ausgesuchten Bildern und kurzen Texten rund um die wunderbare Schöpfung.

Wenn Sie einmal Zeit dafür haben, oder eine kleine Entspannung brauchen, können Sie dort in den verschiedenen Themen stöbern. Aber mit der Zeit ist es ja so eine Sache... Daher gibt es noch eine Besonderheit: die Seite des Tages.

Hier soll jeden Tag bis zum nächsten Weihnachtsfest ein neues Bild erscheinen. So können Sie täglich die Arbeit am PC mit einem immer neuen Blick auf die Natur beginnen. Richten Sie sich dazu einfach die Seite des Tages als Startseite - oder als weitere Startseite - Ihres Browsers ein (Link auf Kurzanleitung).

Falls Sie das nicht möchten, können Sie sich natürlich zumindest über einen Klick mit der rechten Maustaste einen Eintrag bei den Lesezeichen bzw. Favoriten machen.

Ich hoffe, die Bilder und Texte gefallen Ihnen und entfachen neu oder noch mehr das Staunen in Ihnen über die herrliche Schöpfung - und das nicht, um den Aufenthalt in der Natur zu ersetzen, sondern noch mehr Lust darauf zu wecken und ihn noch bewußter zu erleben.

Elektronische Grußkarten

Seit der Einführung der Grußkarten (eCards) auf Schoepfung.eu im Herbst 2009 hat diese Funktion viele Freunde gefunden. Dort wählen Sie unter hunderten von Naturfotos ein passendes Motiv für eine elektronische Grußkarte (e-Card) und gestalten Ihre Karte mit passender Hintergrund- und Schriftfarbe sowie Schrifttyp selbst. (Link: schoepfung.eu/karte) Wie einige unserer Beispiele für e-Cards zeigen, gibt es immer neue Gestaltungsmöglichkeiten und der Empfänger kann sich ohne Werbung oder störendes Beiwerk an Ihrer Karte freuen.

Naturfotos im Großformat

Falls Sie über eine große Bildschirmauflösung verfügen - mindestens 1280x800 -, sollten Sie sich die besonders großformatigen Ansichten bei Schoepfung.eu nicht entgehen lassen.

2007 fing es an

Zum Weihnachtsfest 2007 war "Ein Jahr mit Schoepfung.eu" unser Weihnachtsgeschenk. In den darauffolgenden zwölf Monaten hätte ich mehrfach aus Zeitgründen die Arbeit an Schoepfung.eu unterbrochen, wenn es nicht ein Geschenk gewesen wäre.

Jetzt bin ich sehr froh, dass immer mehr Menschen gemeinsam mit mir auch auf diese Weise über die wunderbare Schöpfung staunen. Allein 2009 haben sich die Besucherzahlen verdreifacht. Daher will ich auch im neuen Jahr versuchen, diese Reihe fortzusetzen.

Das historische Ereignis

Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende sein.

Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiß? Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.

(...) etwa 9 Monate später:

Es geschah aber in jenen Tagen, daß eine Verordnung vom Kaiser Augustus ausging, den ganzen Erdkreis einzuschreiben. Diese Einschreibung geschah als erste, als Quirinius Statthalter von Syrien war. Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, ein jeder in seine <Vater->Stadt.

Es ging aber auch Josef von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa, in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich einschreiben zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die schwanger war. Und es geschah, als sie dort waren, wurden ihre Tage erfüllt, daß sie gebären sollte; und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Raum für sie war.

Und es waren Hirten in derselben Gegend, die auf freiem Feld blieben und des Nachts Wache hielten über ihre Herde. Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich mit großer Furcht. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird. Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, <der> Herr, in Davids Stadt. Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, die Gott lobten und sprachen: Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden in den Menschen <des> Wohlgefallens!

Und es geschah, als die Engel von ihnen hinweg in den Himmel auffuhren, daß die Hirten zueinander sagten: Laßt uns doch hingehen nach Bethlehem und diese Sache sehen, die geschehen ist und die der Herr uns kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden Maria und Josef, und das Kind in der Krippe liegend.

Als sie es aber gesehen hatten, machten sie das Wort bekannt, das über dieses Kind zu ihnen geredet worden war. Und alle, die es hörten, wunderten sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten zurück, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen gesagt worden war.

Evangelium nach Lukas, Kapitel 1, 30-35 und 2, 1-20

Wahrheit

Wir hören heute so viele unzulängliche oder bewußt verfälschte Meldungen. Hier ist die Wahrheit über eines der wichtigsten Ereignisse der Geschichte.

Interpretation

Es reicht für eine gute Wirkung nicht, wenn ein Bericht wahr ist, er muß auch richtig verstanden, interpretiert werden. Daher folgen hier zwei Aussagen zu Kernpunkten der weihnachtlichen Ereignisse:

Denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn errettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

Evangelium nach Johannes, Kapitel 3, 16-18

Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.

1. Johannes-Brief, Kapitel 4, 9-10

alle Bibelstellen: Revidierte Elberfelder

Advent

Im Tale sind die Blumen nun verblüht
Und auf den Bergen liegt der erste Schnee.
Des Sommers Licht und Wärme sind verglüht,
In Eis verwandelt ist der blaue See.

Wie würde mir mein Herz in Einsamkeit
Und in des Winters Kälte angstvoll gehen,
Könnt ich in aller tiefen Dunkelheit
Nicht doch ein Licht in diesen Tagen sehn.

Es leuchtet fern und sanft aus einem Land,
Das einstens voll von solchen Lichtern war,
Da ging ich fröhlich an der Mutter Hand
Und trug in Zöpfen noch mein braunes Haar.

Verändert hat die Welt sich hundertmal
In Auf und Ab - doch sieh, mein Lichtlein brennt!
Durch aller Jahre Mühen, Freud und Qual
Leuchtet es hell und schön: Es ist Advent!

Hilde Fürstenberg (1902-2005)



Gedanken zum Text

Advent soll in erster Linie eine - innerliche - Vorbereitung auf das nahende Weihnachtsfest sein. Daneben sehen wir in vielen Gedichten und Erzählungen noch eine andere Blickrichtung: zurück in die Kindheit. Von dort werfen schöne Erinnerungen eine warmen, hellen Schein bis in die Gegenwart.

Erleben die Kinder in unserer heutigen Zeit Advent und Weihnachten in einer Weise, die ihnen nach 30 oder 60 Jahren beim Rückblick auch solche das Herz wärmenden Bilder schenken wird?

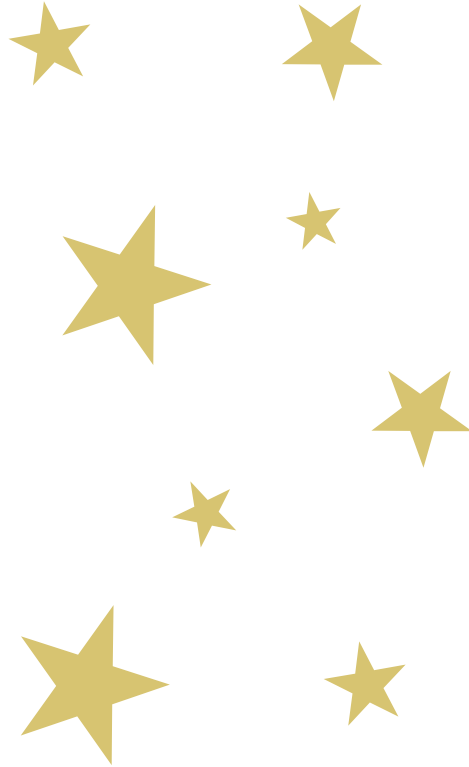
Christnacht

Wieder mit Flügeln, aus Sternen gewoben,
senkst du herab dich, o heilige Nacht;
was durch Jahrhunderte alles zerstoben,
du noch bewahrst deine leuchtende Pracht.

Ging auch der Welt schon der Heiland verloren,
der sich dem Dunkel der Zeiten entrang,
wird er doch immer aufs Neue geboren,
nahst du, Geweihte, dem irdischen Drang.

Selig durchschauend kindliche Herzen,
bist du des Glaubens süßester Rest;
fröhlich begangen bei flammenden Kerzen,
bist du das schönste, menschlichste Fest.

Ferdinand von Saar (1833-1906)



Gedanken zum Text

Dieses Gedicht kann ich so gut nachempfinden! Es gab viele Jahre in meinem Leben, in denen Weihnachten wie eine Insel im Meer der Gottesferne war: "Selig durchschauend kindliche Herzen, bist du des Glaubens süßester Rest"

An Weihnachten brach immer wieder neu diese Sehnsucht hervor, begleitet von dem Ahnen, dass Gott mehr für uns bereit hält, als so viele schal und flach gewordenen Predigten und Kirchenlehren uns vermitteln wollen.

Wenn auch für Sie die Christnacht "des Glaubens süßester Rest" ist, dann wünsche ich Ihnen, dass er wie ein Samen aufgehen und zu einer starken, dauerhaften Pflanze werden wird! Denn das Leben mit Gott ist wirklich viel reicher, lebendiger und lohnenswerter, als wir es vorher denken.

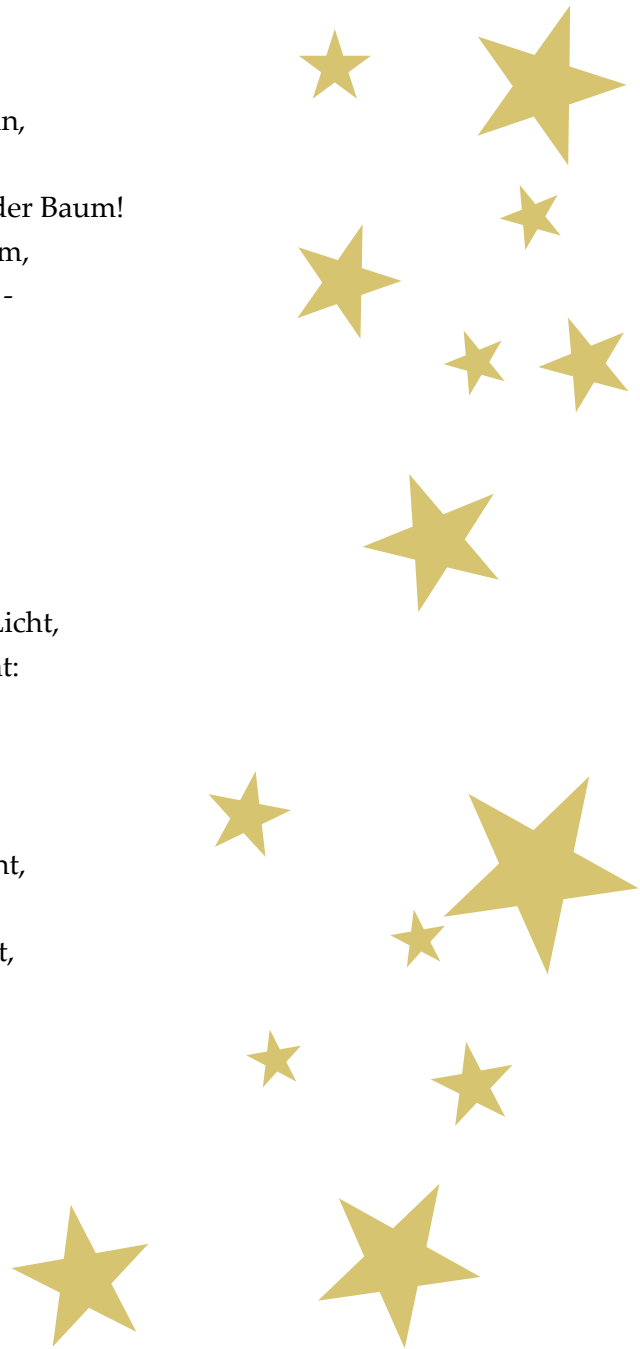
Herein

Das Glöcklein erklingt: Ihr Kinder, herein!
Kommt alle, die Türe ist offen!
Da steh'n sie, geblendet vom goldigen Schein,
von Staunen und Freude betroffen.
Wie schimmert und flimmert von Lichtern der Baum!
Die Gaben zu greifen, sie wagen's noch kaum,
sie steh'n wie verzaubert in seligem Traum. -
So nehmt nur mit fröhlichen Händen,
ihr Kleinen, die köstlichen Spenden!

Und mächtig ertönen die Glocken im Chor,
zum Haufe des Herrn uns zu rufen:
Das Fest ist bereitet und offen das Tor,
heran zu den heiligen Stufen!
Und steht ihr geblendet vom himmlischen Licht,
und faßt ihr das Wunder, das göttliche, nicht:
Ergreift, was die ewige Liebe verspricht,
und laßt euch den seligen Glauben,
ihr Kinder des Höchsten, nicht rauben!

Und hat er die Kinder nun glücklich gemacht,
die großen so gut wie die kleinen,
dann wandert der Engel hinaus in die Nacht,
um anderen zum Gruß zu erscheinen.
Am Himmel, da funkeln die Sterne so klar,
auf Erden, da jubelt die fröhliche Schar. -
So tönen die Glocken von Jahr zu Jahr,
so klingt es und hallt es auch heute,
o seliges Weihnachtsgeläute!

Karl Gerok (1815-1890)



Gedanken zum Text

Welch ein schönes Bild von kindlicher, bescheidener Freude und Ergriffenheit!

Wie anschaulich ist die Parallele vom Eingeladensein und Staunen: erst über die irdischen Gaben und dann über die ewigen, geistlichen Gaben. Bei beidem dürfen wir hereintreten und annehmen.

Die weiße Weihnachtsrose

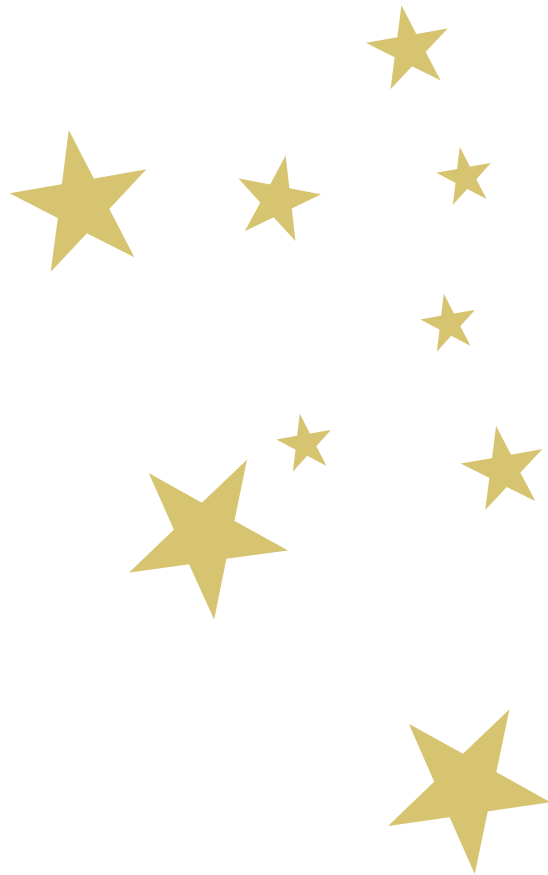
Wenn über Wege tiefbeschneit
der Schlitten lustig rennt,
im Spätjahr in der Dämmerzeit,
die Wochen im Advent,
wenn aus dem Schnee das junge Reh
sich Kräuter sucht und Moose,
blüht unverdorrt im Frost noch fort
die weiße Weihnachtsrose.

Kein Blümchen sonst auf weiter Flur;
in ihrem Dornenkleid
nur sie, die niedre Distel nur
trotz allem Winterleid;
das macht, sie will erwarten still,
bis sich die Sonne wendet,
damit sie weiß, daß Schnee und Eis
auch diesmal wieder endet.

Doch ist's geschehn, nimmt fühlbar kaum
der Nächte Dunkel ab,
dann sinkt mit einem Hoffnungstraum
auch sie zurück ins Grab.

Nun schläft sie gern; sie hat von fern
des Frühlings Gruß vernommen,
und o wie bald wird glanzumwallt
er sie zu wecken kommen.

Hermann Lingg (1820-1905)



Gedanken zum Text

Nicht das bunte, stolze überdauert am längsten, sondern das bescheidene, hoffende, das am Ziel festhält. Wie fremd ist uns das Ausharren geworden?

Ein bittersüßes Weihnachtslied - ein ungewöhnliches, das vom Tod erzählt. Dennoch ist es ein mutmachendes Bild: Das Ausharren wird belohnt, das Sterben ist nicht das letzte - die Auferstehung kommt!

Weihnachtsabend

Die fremde Stadt durchschritt ich sorgenvoll
der Kinder denkend, die ich ließ zu Haus.
Weihnachten war's; durch alle Gassen scholl
der Kinder Jubel und des Markts Gebraus.

Und wie der Menschenstrom mich fortgespült,
drang mir ein heißes Stimmlein in das Ohr:
"Kauft, lieber Herr!" Ein mag'res Händchen hielt
feilbietend mir ein ärmlich Spielzeug vor.

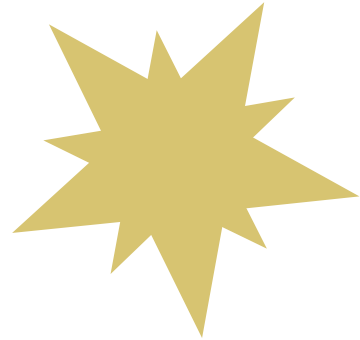
Ich schrak empor, und beim Laternenschein
sah ich ein bleiches Kinderangesicht;
wes Alters und Geschlecht es mochte sein,
erkannt ich im Vorübergehen nicht.

Nur von dem Treppenstein, darauf es saß,
noch immer hört ich, mühsam, wie es schien:
"Kauft, lieber Herr!" den Ruf ohn Unterlass;
doch hat wohl keiner ihm Gehör verliehn.

Und ich? - War's Ungeschick, war es die Scham,
am Weg zu handeln mit dem Bettelkind?
Eh meine Hand zu meiner Börse kam,
verscholl das Stimmlein hinter mir im Wind.

Doch als ich endlich war mit mir allein,
erfasste mich die Angst im Herzen so,
als säß mein eigen Kind auf jenem Stein
und schrie nach Brot, indessen ich entfloh.

Theodor Storm (1817-1888)



Gedanken zum Text

Ist es Ihnen auch schon des öfteren so gegangen wie dem Dichter und auch mir? Ich sehe eine Not, könnte helfen und ehe ich es richtig merke, ist es zu spät - bin ich tatenlos vorbeigegangen.

Diese Gelegenheiten werden wohl nie wieder kommen; aber es werden wohl neue kommen. Da wünsche ich jedem, der das gleiche Versagen erlebt hat und mir selbst, dass wir dann richtig reagieren: mit Liebe und Weisheit reden und handeln.

Weihnachten

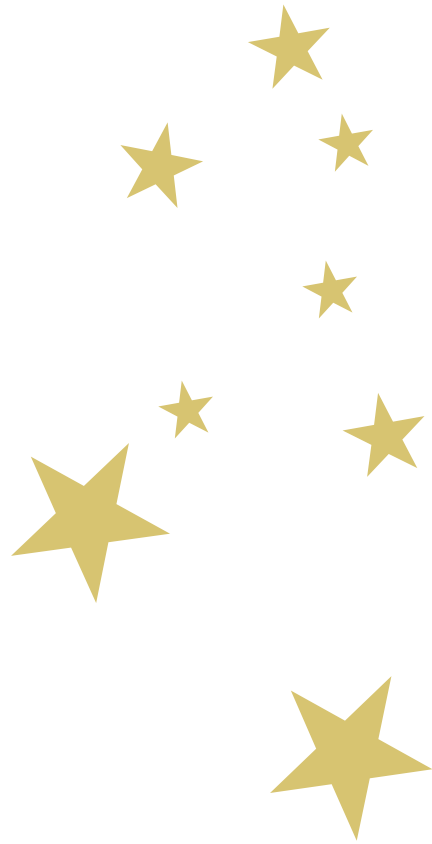
Markt und Straße steh'n verlassen,
still erleuchtet jedes Haus;
sinnend geh ich durch die Gassen,
alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
buntes Spielzeug fromm geschmückt,
tausend Kindlein steh'n und schauen,
sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
bis hinaus ins freie Feld.
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern,
wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen;
aus des Schnees Einsamkeit
steigt's wie wunderbares Singen. -
O, du gnadenreiche Zeit!

Joseph von Eichendorff (1788-1857)



Gedanken zum Text

Eines der bekanntesten Weihnachtsgedichte - und doch wieder und wieder schön zu lesen.

Es muß nicht immer etwas Neues sein. In dem Vertrauten schwingen gute Erinnerungen, Wärme, Sehnsüchte und Gefühle mit, die das Moderne, Abwechslungsreiche kalt und leer erscheinen lassen.

Wandel ist nicht in sich schlecht, aber wir brauchen beides... Und das ist eine der wunderbaren Facetten der deutschen Weihnacht: da ist ein Erinnern an Qualitäten und Werte, denen unsere Gesellschaft sonst kaum mehr Raum läßt. Und selbst vor Weihnachten macht dieser Zeitgeist oft keinen Halt.

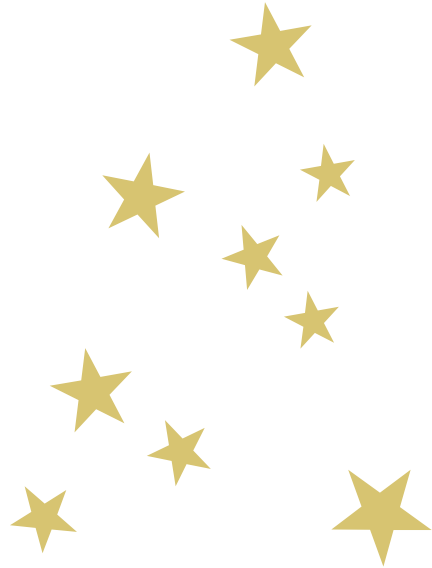
Möge auch in dieser Hinsicht Weihnachten wieder uns verändern!

Heilige Nacht

Das Licht wird aus dem Schoß der Nacht geboren,
es leuchten Sterne nur auf dunklem Grunde,
drum, Menschenkind, gib nimmer dich verloren
und harr' getrost der weihnachtlichen Stunde!

Wenn du beharrst, es nah'n auch deiner Kammer
dereinst die Hirten mit der frohen Kunde -
die Nacht wird hell, es schwinden Not und Jammer,
und Lobgesang tönt von der Engel Mund.

Gerhard von Amyntor (1831-1910)



Gedanken zum Text

Die Nacht ist nicht der Ursprung des Lichtes - aber wir sehen es in ihr umso klarer.

Weihnachten ist nichts Weltfremdes, kein Verdrängen und Beschönigen. Wir können es wagen, die Dunkelheit und uns selbst realistisch zu sehen - weil seit Weihnachten Gottes Licht in der Welt ist.

Johannesevangelium 8,12:

Jesus redete nun wieder zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Ein Licht, das leuchten will

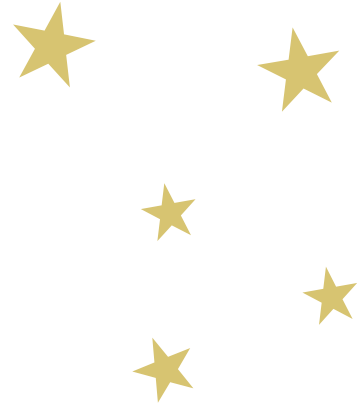
Ein Licht, das leuchten will, muss sich verzehren;
Trost, Licht und Wärme spendend, stirbt es still.
Ein Licht, das leuchten will, kann nichts begehren,
als dort zu stehen, wo's der Meister will.

Ein Licht, das leuchten will, dem muss genügen,
dass man das Licht nicht achtet, nur den Schein.
Ein Licht, das leuchten will, muss sich drein fügen,
für andre Kraft und für sich nichts zu sein.

Ein Licht, das leuchten will, darf auch nicht fragen,
ob's vielen leuchtet oder einem nur.
Ein Licht, das leuchten will, muss Strahlen tragen,
wo man es braucht, da lässt es seine Spur.

Ein Licht, das leuchten will in Meisters Händen,
es ist ja nichts, als nur ein Widerschein;
des ew'gen Lichtes Glanz darf es uns spenden,
ein Licht, das leuchten will für Gott allein.

Hedwig von Redern (1866-1935)



Gedanken zum Text

Dieses Lied hat mich sofort angesprochen, aber offen gesagt dabei beunruhigt oder beängstigt. Eigentlich möchte ich doch, dass es mir selbst gut geht - und natürlich auch anderen - und dass ich als Person geliebt werde und nicht nur mich für andere bemühe und selbst unbeachtet bleibe.

Andererseits kann ich mich an Gelegenheiten oder Zeiten erinnern, wo ich einfach nur dem Anderen helfen wollte oder mich für eine Sache eingesetzt habe, ohne darauf zu sehen, ob ich genug Aufmerksamkeit und Liebe im Gegenzug erhalte. Und dabei kam ich mir erstaunlicherweise gar nicht so vor, als käme ich zu kurz.

Wenn ich darüber nachdenke, waren das Menschen, Tiere oder Themen, die mir sehr am Herzen lagen.

Macht die Liebe den Unterschied, ob ich bei einem Verhalten, wie es das Lied darstellt, mich benachteiligt und zurückgesetzt fühle oder froh und zufrieden bin?

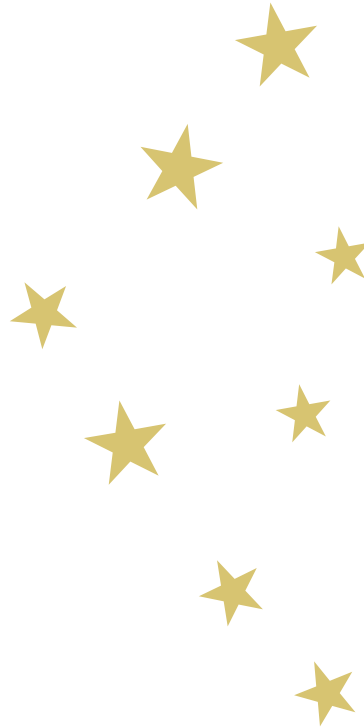
O heiliger Abend

O heiliger Abend,
mit Sternen besät,
wie lieblich und labend
dein Hauch mich umweht!
Vom Kindergetümmel,
vom Lichtergewimmel
auf schau ich zum Himmel
im leisen Gebet.

Da funkelt's von Sternen
am himmlischen Saum,
da jauchzt es vom fernen,
unendlichen Raum.
Es singen mit Schalle
die Engelein alle,
ich lausche dem Halle,
mir klingt's wie ein Traum.

O Erde, du kleine,
du dämmernder Stern,
dir gleichet doch keine
der Welten von fern!
So schmäählich verloren,
so selig erkoren,
auf dir ist geboren
die Klarheit des Herrn!

Karl Gerok (1815-1890)



Gedanken zum Text

Es lohnt sich, wenn wir bei allem Schönen und unsere Aufmerksamkeit auf sich Ziehenden am Weihnachtsfest auch einmal leise werden und betend aufblicken.

Den Dichter hat es zu neuem Staunen darüber geführt, dass trotz der unvorstellbaren Größe des Alls dessen Schöpfer sich auf dieser scheinbar unbedeutenden Erde offenbart hat.

Er hat das durch seinen Sohn Jesus Christus in in einer Klarheit getan, die alle Offenbarungen durch die Propheten in früheren Jahrhunderten weit übertroffen hat.

Stille Nacht, heilige Nacht

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
nur das traute heilige Paar.
Holder Knab' im lockigen Haar,
||: schlafe in himmlischer Ruh!:||

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus Deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund,
||: Jesus, in Deiner Geburt!:||

Stille Nacht, heilige Nacht,
die der Welt Heil gebracht,
aus des Himmels goldenen Höhn
uns der Gnaden Fülle läßt sehn
||: Jesum in Menschengestalt!:||

Stille Nacht, heilige Nacht,
wo sich heut alle Macht
väterlicher Liebe ergoß
und als Bruder huldvoll umschloß
||: Jesus die Völker der Welt!:||

Stille Nacht, heilige Nacht,
lange schon uns bedacht,
als der Herr, vom Grimme befreit,
in der Väter urgrauer Zeit
||: aller Welt Schonung verhielt!:||

Stille Nacht, heilige Nacht,
Hirten erst kundgemacht.
Durch der Engel Alleluja
tönt es laut von ferne und nah:
||: Jesus, der Retter, ist da!:||

Joseph Mohr (1792-1848)

Gedanken zum Text

Ich weiß heute noch, wie ich mich freute, als ich zum ersten Mal die Urfassung von Stille Nacht sah!

Im Zusammenklang mit den drei fehlenden Strophen verliert die bekannte Hälfte des schönen Liedes den etwas zu süßen Beigeschmack.

Das ist wohl oft unser Problem mit Weihnachten: wir behalten nur den lieblichen Teil und übersehen oder vergessen die Tiefe.

Zuviel Zucker macht krank und ist irgendwann sogar widerlich. Der Zucker, in der Frucht genossen, die er versüßt, wird kaum diese Wirkung haben.

So wünsche ich uns allen ein Weihnachtserleben, das nicht im Zuckerguß erstarrt, aber auch nicht spartanisch fad oder modern versauert ist, sondern von der frischen, vollen Frucht genießt, die uns stärkt und Appetit auf noch mehr Gutes macht.

Die Nacht ist vorgedrungen

Die Nacht ist vorgedrungen,
der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein.

Noch manche Nacht wird fallen
auf Menschenleid und –schuld.
Doch wandelt nun mit allen
der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte
hält euch kein Dunkel mehr;
von Gottes Angesichte
kam euch die Rettung her.

Die Nacht ist schon im Schwinden;
macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden,
das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet,
seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet,
den Gott selbst ausersah.

Gott will im Dunkel wohnen
und hat es doch erhellt!
Als wollte er belohnen,
so richtet er die Welt!
Der sich den Erdkreis baute,
der läßt den Sünder nicht.
Wer hier dem Sohn vertraute,
kommt dort aus dem Gericht.

Jochen Klepper (1903-1942)



Gedanken zum Text

Auch hier wird deutlich: Der Glaube beschönigt nichts. Es ist nicht "alles halb so schlimm". Er ruft als Lösung nicht zum "positiv Denken" auf. Um etwas verbessern zu können, muß man realistisch sein!

Es ist Nacht - auch wenn die meisten in unserem Land, in unserer Zeit, in außergewöhnlich angenehmen Umständen leben. Die Nacht wird überall sichtbar, nicht nur bei schrecklichen Berichten in den Nachrichten, auch wenn eine Ehe aufgegeben wird, wenn ein Kind sich seiner Eltern schämt, weil es "cool" sein will, wenn Menschen hemmungslos betrügen, weil es ja angeblich "nur" gegen das Finanzamt geht, wenn übersteigerter Konsum die echte Freude ersetzen soll und wenn immer neue Erlebnisse und Beziehungen die Leere füllen sollen, die das Getrenntsein von Gott hinterläßt.

Wenn wir vor dieser Nacht - und unserem Anteil daran - nicht mehr die Augen verschließen, dann haben wir die Chance, auch das Licht zu sehen, daß an Weihnachten in die Welt gekommen ist.

Am Ende der Weihnachtszeit werde unsere Kerzen und Lichterketten verlöschen. Das wahre Licht, von dem dieses Lied sagt, leuchtet beständig und unauslöschlich.

Ihr Hirten erwacht

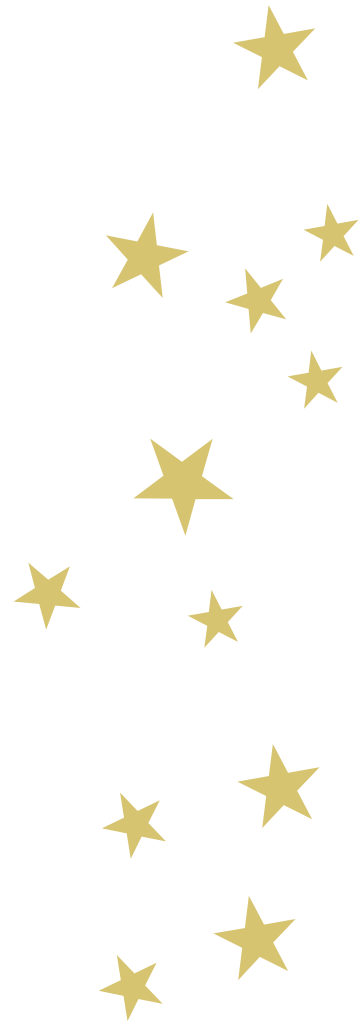
Ihr Hirten erwacht! Erhell't ist die Nacht.
Wie strahlt's aus der Ferne, wie schwinden die Sterne!
Es naht sich, es naht sich die leuchtende Pracht!
Der Herr ist zugegen mit himmlischer Macht.

"O fürchtet euch nicht vor göttlichem Licht!"
So tröstet in Freude auf Bethlehems Weide
ein Engel des Herren die Hirten im Feld,
ein Bote des Friedens der sündigen Welt.

Nicht länger verweilt, nach Bethlehem eilt!
Da liegt in dem Stalle das Heil für euch alle,
ein Kindlein geboren in Armut und Not,
um siegreich zu wenden die Sünd und den Tod.

Die Hirten geschwind hineilen zum Kind;
froh singen die Chöre der himmlischen Heere.
Im Stalle die Hirten dem Kinde sich nah'n,
erkennen den Retter und beten Gott an.

Heinrich Bone (1813-1893)



Gedanken zum Text

Auch hier ist, wie bei dem vorigen Lied, vom Licht die Rede. Aber hier scheint mehr durch von Gottes Herrlichkeit und der "leuchtenden Pracht", die das Licht der Sterne zum Schwinden bringt.

Entsprechend ist das erste, was der Engel sagen muß "Fürchtet euch nicht" - und das zu gestandenen Männern, die sich gegen wilde Tiere und Überfälle zu behaupten wußten.

Ist es nicht erstaunlich, daß wir seit Jahrhunderten Engel als drollige Kindchen mit Flügeln darstellen? Ein solches Wesen hätte sicherlich nicht mit "fürchtet euch nicht" anfangen müssen. Doch genau das berichtet die Bibel immer wieder als einleitende Worte von Engeln, den Boten des allmächtigen Gottes.

Die letzte Zeile des Liedes habe ich übrigens verändert. So sehr ich die alten Lieder schätze, die Wahrheit geht vor.

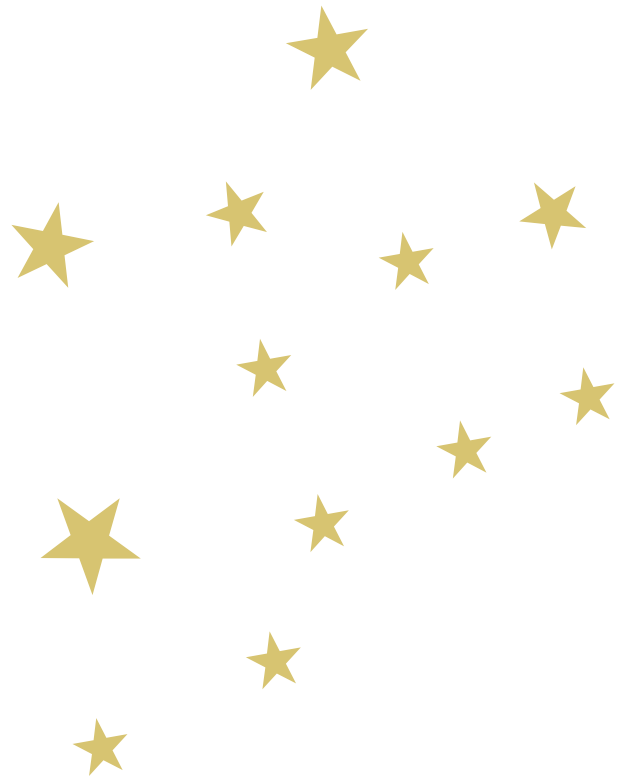
Kommet, ihr Hirten

Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frau'n,
Kommet das liebliche Kindlein zu schau'n!
Christus, der Herr, ist heute geboren,
den Gott zum Heiland euch hat erkoren.
Fürchtet euch nicht!

Lasset uns sehen in Bethlehems Stall,
was uns verheißen der himmlische Schall!
Was wir dort finden, lasset uns künden,
lasset uns preisen in frommen Weisen!
Halleluja!

Wahrlich, die Engel verkündigen heut
Bethlehems Hirtenvolk gar große Freud.
Nun soll es werden Friede auf Erden,
den Menschen allen ein Wohlgefallen.
Ehre sei Gott!

Karl Riedel, 1870



Gedanken zum Text

Früher habe ich mich öfters gefragt, warum wir in solchen Liedern so tun, als erlebten wir das historische Ereignis in Bethlehem mit. Bei "Kommet, ihr Hirten" singen wir ja zunächst, die Aufforderung der Engel an die Hirten, so dann deren Antwort und in der dritten Strophe erst die zusammenfassende Deutung des Ereignisses; und selbst da heisst es "die Engel verkündigen heut".

Mittlerweile ist mir der Sinn einer solchen Sicht klarer:

An Weihnachten geht es um mehr als nur ein Stück Menschheitsgeschichte, über das wir uns Wissen aneignen können. Die Geburt Jesu und die Schilderungen in der Weihnachtsgeschichte rufen uns zu einer persönlichen Stellungnahme auf. Dieses direkt und persönlich Angesprochen-Sein legt es nahe, sich selbst in die Lage der Hirten und anderen Personen in dieser Nacht vor zweitausend Jahren zu versetzen. Wenn wir das bewusst tun, fällt es auch leichter, zu einer persönlichen Reaktion zu kommen.

Macht hoch die Tür

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!
Es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt,
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.

Er ist gerecht, Helfer wert,
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
sein Königskron ist Heiligkeit,
sein Zepter ist Barmherzigkeit;
all unsre Not zum End er bringt,
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Heiland groß von Tat.

O wohl dem Land, o wohl der Stadt,
so diesen König bei sich hat.
Wohl allen Herzen insgesamt,
da dieser König ziehet ein.
Er ist die rechte Freudensonn,
bringt mit sich lauter Freud und Wonn.
Gelobet sei mein Gott,
mein Tröster früh und spat.

Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
meins Herzens Tür Dir offen ist!
Ach, zeuch mit Deiner Gnaden ein,
Dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein heilger Geist uns führ und leit
den Weg zur ewgen Seeligkeit.
Dem Namen Dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr!

Georg Weißel (1590-1635)



Gedanken zum Text

Schon als Kind war dies eines meiner liebsten Lieder. Das ist eigentlich erstaunlich. Wie leicht halten uns doch etwas fremde Formulierungen und in Vergessenheit geratene Worte vom Erfassen der Botschaft alter Lieder und Gedichte ab.

Dabei sind es nicht einmal nur die Worte, die einem Wandel unterzogen sind. Unsere Kultur hat sich so stark verändert, daß wir nur ahnen können, was der Schreiber dieser Zeilen empfunden hat.

Wenn ich solche ein altes Lied singe, denke ich manchmal daran, in welch anderen Zeiten und anderem Umfeld diese Verse schon erklingen sind. Da verliert unsere Zeit und meine Welt ihre vermeintlich zentrale Stellung
... und das ist gut.

Tochter Zion, freue dich

Tochter Zion, freue dich!
Jauchze laut, Jerusalem!
Sieh, dein König kommt zu dir,
ja er kommt, der Friedefürst!
Tochter Zion, freue dich!
Jauchze laut, Jerusalem!

Hosianna, Davids Sohn,
sei gesegnet Deinem Volk!
Gründe nun Dein ewges Reich,
Hosianna in der Höh!
Hosianna, Davids Sohn,
sei gesegnet Deinem Volk!

Hosianna, Davids Sohn,
sei begrüßet, König mild!
Ewig steht Dein Friedensthron,
Du, des ewgen Vaters Kind.
Hosianna, Davids Sohn,
sei begrüßet, König mild!



vermutlich: Friedrich Heinrich Ranke (1798-1876)

Gedanken zum Text

"Tochter Zion" ist ein triumphales Lied, eine Huldigung an einen starken König.

Wie passt das zum Christkind?

Nun, Jesus wurde als kleines Kind geboren - nicht anders als jeder andere Mensch auch. Aber stellen wir uns daher Karl den Großen oder auch Georg Friedrich Händel, den Komponisten zu "Tochter Zion", als Kindchen in weißem Hemd mit langem blonden Haar vor?

Das wäre absurd, schon allein weil sie nicht Kind blieben, sondern durch ihr Wirken als erwachsene Menschen in die Geschichte eingingen. So war es auch bei dem Kind, das im Stall von Bethlehem geboren wurde: Es wuchs heran, tat und lehrte als Mann Umwälzendes - und wird wiederkommen:

nicht **alle Jahre wieder**, als **Christkind**, um Geschenke zu verteilen,

sondern **einmal**, als **starker König**, um die uneingeschränkte Herrschaft Gottes wieder aufzurichten.

Das Lied feiert diesen König, sowohl seinen historischen Einzug in Jerusalem, leidensbereit und unter Verzicht auf äußerliche Macht, als auch sein triumphales zweites Kommen in diese Welt.

Der Christbaum ist der schönste Baum

Der Christbaum ist der schönste Baum,
den wir auf Erden kennen.
Im Garten klein, im engsten Raum,
wie lieblich blüht der Wunderbaum,
wenn seine Lichter brennen, ja brennen.

Dann sieh, in dieser Wundernacht
ist einst der Herr geboren,
der Heiland, der uns selig macht.
Hätt er den Himmel nicht gebracht
wär alle Welt verloren, verloren.

Doch nun ist Freud und Seligkeit,
ist jede Nacht voll Kerzen.
Auch dir, mein Kind, ist dies bereit.
Dein Heiland schenkt dir alles heut;
gern wohl es dir im Herzen, im Herzen.

O lass ihn ein, es ist kein Traum,
er wählt dein Herz zum Garten,
will pflanzen in den engen Raum
den allerschönsten Wunderbaum
und seiner treulich warten, ja warten.



Johannes Karl 1842

Gedanken zum Text

Obwohl ich diese Lied schon als Kind sang, gab es eine Zeit, in der ich es inhaltlich zu flach fand - bis mir jemand in einem Gespräch über dieses Lied zu einer neuen Sicht half:

In Bildern und anschaulichen Worten sprechend, ist es wie geschaffen dafür, einem Kind etwas über Weihnachten zu vermitteln.

Ein Christbaum wächst auch in einem kleinen Garten, so wie Jesus in einer bescheidenen Unterkunft geboren wurde und stets anspruchslos lebte.

Der Christbaum blüht und ist gekennzeichnet durch seine Lichter. Jesus ist das Licht der Welt und fordert auch seine Nachfolger auf, ihr Licht leuchten zu lassen.

"Auch dir, mein Kind, ist dies bereit" deutet an, dass Jesus für jeden von uns kam, diese Rettungstat aber keinem übergestülpt wird. Darum heißt es weiter "O lass ihn ein". Es ist unsere Entscheidung.

Wenn wir ihn einlassen, dann kann das Neue zu wachsen beginnen. Die Bibel bezeichnet es als Samen, der viel Frucht bringen soll - im Bild ist es ein neuer Weihnachtsbaum, der gepflegt wird und wachsen soll.

Weihnachtslied

Brich an du schönes Morgenlicht!
Das ist der alte Morgen nicht,
der täglich wiederkehret.
Es ist ein Leuchten aus der Fern',
es ist ein Schimmer, ist ein Stern,
von dem ich längst gehöret.

Nun wird ein König aller Welt,
von Ewigkeit zum Heil bestellt,
ein zartes Kind geboren.
Der Teufel hat sein altes Recht
am ganzen menschlichen Geschlecht
verspielt schon und verloren.

Der Himmel ist jetzt nimmer weit,
es naht die sel'ge Gotteszeit
der Freiheit und der Liebe.
Wohlauf, du frohe Christenheit!
Dass jeder sich nach langem Streit
in Friedenswerken übe.



Strophe 1-3

Max von Schenkendorf (1783–1817)

Gedanken zum Text

"Der Himmel ist jetzt nimmer weit,
es naht die sel'ge Gotteszeit"
könnte man auf Weihnachten beziehen. Doch ich vermute - und das wäre inhaltlich richtig, dass es auf die neue Zeit bezogen ist, der wir entgegengehen: wenn Jesus Christus wiederkommt und sein Friedensreich auf dieser Erde beginnt.

Dazu passt auch die Aufforderung:

"Dass jeder sich nach langem Streit
in Friedenswerken übe."

Auch Jesus hat schon seine Mitmenschen aufgerufen, sich vorzubereiten, neue Haltung und neues Verhalten zu lernen, weil das Reich Gottes nahe ist. "Nahe" war dabei nicht zeitlich gemeint, sondern wahrscheinlich so, dass es von der Verheißung her greifbarer war, als je zuvor.

The Little Drummer Boy

Come, they told me

pa-rum, pum pum pum

A newborn King to see

pa-rum, pum pum pum

Our finest gifts we bring

pa-rum, pum pum pum

To lay before the King

pa-rum, pum pum pum

Rum pum pum pum,

rum pum pum pum.

So to honour Him

pa-rum, pum pum pum

When we come.

Little Baby

pa-rum, pum pum pum

I am a poor boy too

pa-rum, pum pum pum

I have no gift to bring

pa-rum, pum pum pum

That's fit to give our King

pa-rum, pum pum pum

Rum pum pum pum,

rum pum pum pum.

Shall I play for you

pa-rum, pum pum pum

On my drum?

Mary nodded

pa-rum, pum pum pum

The Ox and Lamb kept time

pa-rum, pum pum pum

I played my drum for Him

pa-rum, pum pum pum

I played my best for Him

pa-rum, pum pum pum

Rum pum pum pum,

rum pum pum pum.

Then He smiled at me

pa-rum, pum pum pum

Me and my drum.

Traditional



Gedanken zum Text

... eine sehr gefühlvolle Melodie und ein rührend einfacher Text. Und doch trifft er den Kern: Auch wenn wir dem König nichts ihm Angemessenes bringen können, nimmt er uns und unser Geschenk freundlich an.

Wir müssen es nur dem kleinen Trommler nachmachen, indem wir das, was wir haben, einsetzen und dabei unser bestes geben.

... I played my best for Him ...

One Christmas Eve

He was a loving father
Gentle master of his home
But all alone against their love for God
No Savior of his own

Unmoved and softly cynical
Of those he thought naive
God come to earth? A virgin birth? No
How could anybody believe?

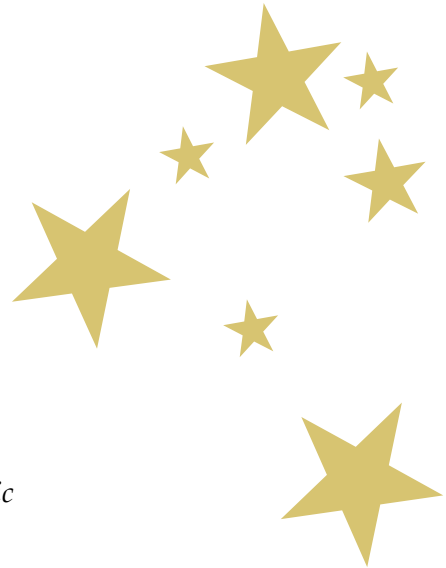
His Christmas evening solitaire
Beside the fire's glow
Out of the window tiny sparrows
In the spell of a chilling snow
And moved with deep compassion
With a redeeming plan he rose
And he tried in vain to gather them
To a shelter from the killing winter cold

Oh, but simple creatures seldom comprehend the ways of man
Sometimes love expressed is met with doubt and fear
He thought if I could only fly among you, I know I could make you understand
Just for a moment walk beside you, I know it would all be clear

And even before the thought had left his mind
Christmas bells from far away
Reminded him of simple truth
He'd denied until that very day

How Jesus born the Savior
Walked this earth with mortal man
Another soul brought safely home
And Christmas would never be the same again

Wayne Watson (c) 1994 Material Music / Word Music



Gedanken zum Text

Wenn es schon wahr ist, daß "simple creatures seldom comprehend the ways of man", wie können wir dann die Wege Gottes verstehen?

Wir können es nicht - aber wir können stückweise erahnen, was ihn bewogen hat, seinen Sohn für uns zu geben.

Gut, daß seit damals in Bethlehem immer wieder neue Bilder gefunden werden, um uns das Unbegreifliche faßbarer zu machen.

O Little Town of Bethlehem

O little town of Bethlehem,
How still we see thee lie.
Above thy deep and dreamless sleep
The silent stars go by.
Yet in thy dark streets shineth
The everlasting Light.
The hopes and fears of all the years
Are met in thee tonight.

For Christ is born of Mary,
And gathered all above,
While mortals sleep, the angels keep
Their watch of wondering love.
O morning stars together
Proclaim the holy birth
And praises sing to God the King
And Peace to men on earth.

How silently, how silently
The wondrous gift is given!
So God imparts to human hearts
The blessings of His heaven.
No ear may hear His coming,
But in this world of sin,
Where meek souls will receive him still,
The dear Christ enters in.

O holy Child of Bethlehem,
Descend to us, we pray.
Cast out our sin and enter in
Be born to us today.
We hear the Christmas angels
The great glad tidings tell.
O come to us, abide with us,
Our Lord Emmanuel.

Phillips Brooks (1835 - 1903)



Gedanken zum Text

"How silently, how silently
The wondrous gift is given!"

Zurecht ist Weihnachten traditionell ein Fest mit einer tiefen aber nicht lauten Freude. Zurecht sind viele alte Weihnachtslieder eher sanft und ruhig - wie auch dieses schöne englischsprachige Lied.

Und weil es nicht nur um laut und leise, sondern auch um unsere Haltung geht, heißt es weiter:

"Where meek souls will receive him still, the dear Christ enters in."
